Zeitschrift: Wohnen

Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger

Band: 5 (1930)

Heft: 7

Artikel: 60 Jahre Zürcher Kantonalbank

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-100526

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 27.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

meinem Interesse, da sie die Schwierigkeiten zeigen, welche zu Beginn der genossenschaftlichen Bautätigkeit zu überwinden waren. «Die Gründungsversammlung unserer Bau-Genossenschaft fand am 29. April 1910 statt. Der Gedanke des genossenschaftlichen Wohnungsbaues war damals neu und verhältnismässig wenig bekannt. Banken und Geldgeber standen demselben äusserst skeptisch gegenüber. Die junge Genossenschaft hatte demzufolge im Anfange mit grossen Widerständen zu kämpfen. Nebst der Beschaffung der nötigen Gelder, lag wohl die grösste Schwierigkeit im Ankauf eines geeigneten Stückes Bauland. Der an der Gründungsversammlung bestellte Genossenschafts-Vorstand hat in letzterer Beziehung verschiedene Erfahrungen durchgemacht. Ueberall drängte sich ein gewisses Spekulantentum vor und erschwerte oder verunmöglichte uns den Ankauf von billigem Bauland. Endlich gelang es erspriessliche Verhandlungen einzuleiten mit der Firma Brückenbau-Werkstätte Nidau mit Ing. Wolf an der Spitze. Das Resultat dieser Unterhandlungen war, dass uns vorläufig ein entsprechendes Stück Bauland in den Hofmatten zu Nidau zugesichert und bis 1. August 1910 reserviert wurde. Allerdings gelang es bis zum genannten Zeitpunkte nicht, die erforderliche Kaufsumme aufzubringen. Trotzdem liess man den Mut nicht sinken. Dank den allseitigen Bemühungen und Anstrengungen kam der beabsichtigte Kauf im Herbst des gleichen Jahres dennoch zu Stande. Gekauft wurden drei aneinander grenzende Grundstücke zu einem Gesamtpreise von Fr. 106,000.—, für welche Summe die Vorstandsmitglieder die Bürgschaftsverpflichtung zu übernehmen hatten».

60 Jahre Zürcher Kantonalbank

Die grosse Bedeutung, welche die Zürcher Kantonalbank für die zürcherischen Baugenossenschaften besitzt, rechtfertigt einen Hinweis auf die bedeutende Entwicklung dieses Staatsinstitutes während der 60 Jahre seines Bestandes. Am 15. Februar 1870 hat die Zürcher Kantonalbank ihre Geschäfte aufgenommen. Damit ging ein altes Postulat breiter Bevölkerungskreise in Erfüllung, die von einem staatlichen Institut eine Besserung der damals im allgemeinen recht ungünstigen wirtschaftlichen Lage, besonders des Mittelstandes, erwarteten. Die Verfassungsrevision von 1869 brachte die Grundlage hierfür./ Durch Bankgesetz vom 7. November 1869 wurde die Kantonalbank geschaffen. Der im ersten Bankgesetz niedergelegte Grundgedanke ist sich trotz wiederholter Revisionen und veränderter wirtschaftlicher und politischer Verhältnisse stets gleich geblieben: die Bank soll «nach Massgabe ihrer Mittel den Kantonseinwohnern die Befriedigung ihrer Kredit- und Geldbedürfnisse erleichtern. Der kleine und mittlere Grundbesitz, der Arbeiter-, Handwerker- und Gewerbestand sollen dabei besonders berücksichtigt werden». Die Grundlage, auf der die Bank aufbauen konnte, war die Staatsgarantie.

Schon kurz nach ihrer Eröffnung, als im Gefolge des deutsch-französischen Krieges eine heftige Kredit- und Geldkrisis ausgebrochen war, konnte die Kantonalbank durch die Herausgabe von Banknoten und Kassascheinen dem zürcherischen Wirtschaftsleben sofort wesentliche Dienste leisten. Während der landwirtschaftlichen Krisis der 90er Jahre und während der stadtzürcherischen Liegenschaftenkrisis von 1900 hat sie helfend eingegriffen. Bei Ausbruch des Weltkrieges, während seiner Dauer und in den Nachkriegsjahren hat die Kantonalbank bei den mannigfaltigen Krisen und Schwankungen auf dem Geld- und dem Hypothekenmarkt beruhigend und regulierend gewirkt. Zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und der Wohnungsnot wurden bedeutende Beträge für Notstandsarbeiten, Meliorationen und Erstellung von Wohnbauten zur Verfügung gestellt. — Aus dem Reingewinn wurden im Laufe der Jahre grosse Summen an die Staatskasse abgeliefert und ausserdem der kantonale gemeinnützige Hilfsfonds geäuffnet der zur Linderung von Notständen infolge von Naturereignissen, Epidemien, wirtschaftlichen Krisen usw. bestimmt ist. Ausserdem bietet die Kantonalbank der Staatsverwaltung durch die Besorgung eines grossen Teils ihres Kassenverkehrs ansehnliche Vorteile.

In klarer Erkenntnis der wirtschaftlichen und banktechnischen Bedürfnisse ist von Anfang an mit der Hypothekarabteilung zugleich eine Handelsabteilung geschaffen worden. Die grössten Hoffnungen knüpften sich aber bei der Gründung an die Tätigkeit im Hypothekargeschäft. Ihm hat denn auch die Bank fortgesetzt die grösste Beachtung geschenkt und den wesentlichsten Teil ihrer Mittel zur Verfügung gestellt. Der Umfang der Beanspruchung zeigt sich klar in der Zunahme ihres Schuldbriefstandes in Millionen:

1870	1879	1889	1899	1909	1919	1929
5,0	66,1	70,4	145,9	240,5	418,6	740

Bei einer Bilanzsumme pro 1929 von 1,108 Milliarden hat die Kantonalbank für beinahe ¾ Milliarden Hypothekardarlehen ausgegeben, und zwar ausschliesslich auf dem Gebiet des Kantons Zürich. Im Jahre 1929 verteilten sich diese Schuldbriefdarlehen in folgender Weise auf die Städte und die Landschaft:

	Zahl der Darlehen	Betrag in Fr.
Landschaft	37,242	438,852,073
Städte Zürich u. Winterthur	8,507	301,117,623

Genaue Statistiken stehen zwar nicht zur Verfügung; es darf aber nach allgemeinen Schätzungen wohl angenommen werden, dass die Kantonalbank einen sehr bedeutenden Teil des Hypothekarbestandes im Kanton Zürich besitzt. Sie ist zugleich auch das grösste schweizerische Hypothekarinstitut.

Von besonderer Bedeutung ist, dass dieser Immobiliarkredit stets zu günstigen Zinssätzen zur Verfügung stand, was der Landwirtschaft wie der städtischen Bevölkerung zugute kommt. Mit Ausnahme einer kurzen Periode während der Nachkriegszeit konnte der Hypothekarzins für kleine und mittlere Darlehen stets zwischen 4—5% gehalten werden; er hat damit die für eine ruhige wirtschaftliche Entwicklung wünschbare Stabilität erreicht.

Der durchschnittliche Zinsfuss der Hypotheken betrug nämlich Ende 1889 4,006%, 1899 3,899%, 1909 4,172%, 1919 5,008%, 1921 5,354% (Höchststand), 1929 5,061%.

Neben dem Hypothekargeschäft sollte nach dem Willen der Gründer insbesondere das Sparkassageschäft ein Hauptzweig der Staatsbank werden, um der Bevölkerung Gelegenheit zu einer sicheren und lohnenden Anlage ihrer Ersparnisse zu schaffen und damit den allgemeinen Wohlstand zu heben. Die Spareinlagen betrugen im Jahre 1900 47,5 Mill., 1910 75,3 Mill., 1920 160,0 Mill., 1929 308,4 Mill.

Die Zahl der Sparhefte beträgt heute 275,611, das durchschnittliche Guthaben pro Sparheft Fr. 1119.—. Die Zunahme der Spargelder speziell in den letzten zwei Jahrzehnten betrug je ungefähr 100%. Sie zeugt vom Zutrauen unserer Bevölkerung in das Staatsinstitut und von dessen gutem Wirken für die Allgemeinheit, aber auch von dem erfreulichen Sparwillen und der Sparkraft unseres Volkes.

Zur Finanzierung der Hypothekardarlehen dient ausser den Sparkassaeinlagen vor allem die Ausgabe von Kassaobligationen. Obschon ihr Zinssatz gelegentlich unter demjenigen der Obligationen anderer Banken sich bewegt und bewegen muss, bilden sie ein stets beliebtes und sicheres Anlagepapier breiter Bevölkerungsschichten. Der gegenwärtige Bestand ist 566 Millionen Franken, im Jahre 1927 war er 468 Millionen; in den zwei letzten Jahren hat er sonach um rund 100 Millionen zugenommen.

Auch bei den eigentlichen Handelsbankgeschäften zeigt die Kantonalbank eine starke Entwicklung. Ihr Umsatz betrug 1929 8,7 Milliarden und die Bilanzsumme 1,108 Milliarden. Ausser ihr weisen, abgesehen von der Nationalbank, nur noch drei Grossbanken der Schweiz eine Bilanzsumme von mehr als 1 Milliarde auf.